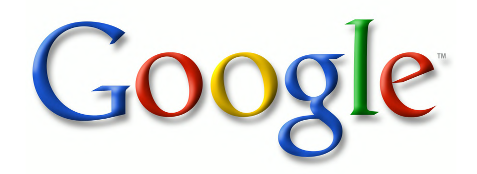


Über alliterierende Verbindungen in der Altfr. Litt


LES LIVRES SONT NOS MEILLEURS AMIS
H.P. THIEME

ÜBER
ALLITERIERENDE VERBINDUNGEN
IN DER
ALTFRANZÖSISCHEN LITTERATUR.

INAUGURAL-DISSERTATION

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

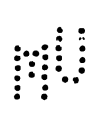
UNIVERSITÄT LEIPZIG

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

VORGELEGT VON

MORITZ KŒHLER.

OPPELN.
EUGEN FRANCK'S BUCHHANDLUNG (GEORG MASKE).
1890.





in Liebe und Dankbarkeit

gewidmet

vom Verfasser.

Litteratur.

I.

Bartsch, *Der saturnische Vers und die altdeutsche Langzeile*. Leipzig 1867.
Bartsch, *Peire Vidal's Lieder*. Berlin 1857. S. LXXXV ff.
Becq de Fouquières, *Traité général de versification française*. Paris 1879. S. 217 ff.
Diez, *Gemination und Ablaut im Romanischen. (Zeitschrift für die Wissenschaft der Sprachen* III, S. 397 ff.)
Ebert, *Allgemeine Geschichte der Litteratur des Mittelalters im Abendlande*. III. Leipzig 1887. S. 7 ff.
Fuchs, *Die romanischen Sprachen in ihrem Verhältnisse zum Lateinischen*. Halle 1849. S. 259 ff.
Gröber, Anzeige von Wölfflin's Arbeit (Cfr. Wölfflin) in: *Zeitschrift für romanische Philologie* VI, 467 ff.
Jordan, *Kritische Beiträge zur Geschichte der lateinischen Sprache*. Berlin 1879. S. 167 ff.
Kvičala, *Neue Beiträge zur Erklärung der Äneis*. Prag 1881. S. 293 ff.
Lachmann, *„Alliteration“* in *Ersch' und Gruber's Encyklopädie* III 166.
Lindner, *Die Alliteration bei Chaucer. (Jahrbuch für romanische und englische Sprache und Litteratur* XIV, 311 ff.).
Loch, *De usu alliterationis apud poetas latinos*. Dissertation. Halle (o. J. 1865).
Meyer, *De l'allitération en roman de France, à propos d'une formule allitérée, relative aux qualités du vin. (Romania* XI, 572 ff.)
Michaelis, *Studien zur romanischen Wortschöpfung*. Leipzig 1876. S. 25 Anm.
Mussafia, Anzeige von Riese's Arbeit (cf. Riese) im *Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie* 1889, S. 171.
Naeke, *De alliteratione sermonis latini. (Rheinisches Museum für Philologie, Geschichte und griechische Philosophie* III, 1829. S. 324 ff.)
Riese, *Alliterierender Gleichklang in der französischen Sprache alter und neuer Zeit*. Dissertation. Halle 1888.
Schulze, *Die sprichwörtlichen Formeln der deutschen Sprache. (Herrig's Archiv* Bd. 48, S. 435 ff.; Bd. 49, S. 139 ff.; Bd. 50, S. 83 ff.)
Stimming, *Bertran de Born. Sein Leben und seine Werke*. Halle 1879. S. 236.
Wölfflin, *Über die alliterierenden Verbindungen der lateinischen Sprache. (Sitzungsberichte der philos.-philol. und hist. Klasse der k. b. Akad. der Wissensch. zu München* 1881. 2. S. 1 ff.)

II.

(Die im folgenden angeführten Gedichte sind in der Abhandlung mit den vorgesetzten Abkürzungen zitiert, und zwar die hier mit einem (*) bezeichneten nach Seiten-, die übrigen nach Verszahlen.)

*AA = *Alberic's Alexandre* (Bartsch: *Chrestomathie de l'ancien français*. 5. Aufl. Sp. 17—20).
*Ad = *Adam, drame anglo-normand*. ed. Luzarche. Tours 1854.

*AH = *Œuvr. compl. du trouvère Adam de la Halle.* ed. Coussemaker, Paris 1872.
Al = *La vie de saint Alexis.* ed. G. Paris. Paris 1872.
Ali = *Aliscans, chanson de geste.* ed. Guessard et Montaiglon. Paris 1852.
*Asp = *Aspremont.* ed. Im. Bekker in den Abhandl. der Berliner Akad., Philol.-hist. Klasse. 1839. S. 252 ff.
*Bat = *La bataille des VII ars.* ed. Jubinal (*Œuvr. compl. de Rutebœuf* II, 415).
BD = *Le besant de dieu von Guillaume le clere.* ed. E. Martin. Halle 1869.
*Berte = *Li romans de Berte aus grans piés.* ed. P. Paris. Paris 1836.
Bible = *La bible Guiot de Provins.* ed. San Marte. Halle 1861. (*Parzivalstudien* I.)
*CDF = *Nouveau recueil de contes, dits, fabliaux.* ed. Jubinal. Paris 1839—1842. 2. Bd.
Cha = *Recueil de chants historiques franç.* ed. Le Roux de Lincy. Bd. 1. 1841. (Bei den Citaten ist das Jahrhundert in Klammern gesetzt.)
ChL = *Der Löwenritter von Christian von Troyes.* ed. W. Förster. Halle 1887.
*Ch.O = *Les poésies du duc Charles d'Orléans.* ed. Champollion-Figeac. Paris 1842.
CP = *Cristine de Pizan, Le livre du chemin de long estude.* ed. Püschel Berlin (o. J.).
Cump = *Li cumpoz Philipe de Thaün.* ed. Mall. Strassburg 1873.
E = *Maître Elie's Überarbeitung der ältesten französischen Übertragung von Ovid's Ars amatoria.* ed. Kühne u. Stengel (Stengel's Ausg. und Abhandl. Nr. 47. Marburg 1886).
FB = *Floire et Blanceflor.* ed. Edélestand du Méril. Paris 1856. S. 1—124.
Fe = *Fergus. Roman von Guillaume le clerc,* ed. Martin. Halle 1872.
*FSM = *Recueil de farces, soties et moralités du XVe siècle,* ed. Jacob. Paris 1859.
G = *Gui de Bourgogne,* ed. Guessard & Michelant. Paris 1859.
JB = *Jourdains de Blaivies (Amis et Amiles und Jourdains de Blaivies.* ed. Hofmann. Erlangen 1852).
Ma = *Roman de Mahomet von A. du Pont.* Paris 1831.
MF = *Die Lais der Marie de France,* ed. Warnke. (*Bibl. Norman.* III.)
Mi = *Le mistère du viel testament.* ed. Rothschild. Paris 1878—1887. 5 Bd.
P = *Karls des Grossen Reise nach Jerusalem und Konstantinopel,* ed. Koschwitz. (*Afr. Bibl.* II. Heidelberg 1880.)
RC = *Raoul de Cambrai, chanson de geste,* ed. Meyer et Longnon. Paris 1882.
Re = *Le roman de Renart,* ed. Martin. 1. Bd. Strassburg 1882.
*Ro = *Le roman de la rose,* ed. Francisque-Michel. 2 Bd. Paris 1864.
Rol = *La chanson de Roland,* ed. Petit de Julesville 1878.
RP = *Altfranzösische Romanzen und Pastourellen,* ed. Bartsch. Leipzig 1870.
RT = *Benoit de Sainte-More et le roman de Troie,* ed. Joly. Paris 1870.
*Ru = *Oeuvr. compl. de Ruteboeuf,* ed. Jubinal. Paris 1839. 2 Bd.
*T = *Le tornoiement de l'antichrist par Huon de Mery.* Reims 1851.
Wr = *Maistre Wace's Roman de Rou.* ed. Andresen. Heilbronn 1877. 2 Bd. (WrCa = *Chronique ascendante.*)

Angeregt durch einen Hinweis des Herrn Professor H. Kœrting-Leipzig in seinem Kolleg über französische Metrik im Sommersemester 1888, hatte ich vorliegende Arbeit begonnen und bereits einen grossen Teil des nötigen Materials gesammelt, als mir die Dissertation von W. Riese: *Alliterierender Gleichklang in der französischen Sprache alter und neuer Zeit.* Halle, 1888, zu Gesicht kam. Doch brachte mich eine Durchsicht derselben zur Überzeugung, dass sie meine Arbeit nicht überflüssig mache, da viele Fragen, die zu besprechen ich mir vorgenommen hatte, in derselben gar nicht oder zu wenig besprochen waren. Sie sollte sich ja, nach des Verfassers Worten, als erste grössere Arbeit über diesen Gegenstand, in der Hauptsache auf Sammlung verwendbaren Materials und Aufstellung geeigneter Gesichtspunkte beschränken. Ich werde an einigen Stellen meiner Arbeit Gelegenheit haben, auf Riese zu verweisen. Cfr. die Anzeige der betreffenden Dissertation von Mussafia (Behaghel und Neumann's *Literaturblatt für germanische und romanische Philologie.* 1889. S. 171.)

Ich betrachte im folgenden einen kleineren Teil der französischen Dichtung, als Riese, auf die Anwendung der Alliteration hin und zwar den altfranzösischen Zeitraum, da schon eine flüchtige Übersicht mich erkennen liess, dass mit dem Beginn der Renaissance, wie die Dichtung und ihre Formen überhaupt, so auch die Art und Anwendung der fraglichen Erscheinung eine grosse Änderung erfuhr. Auch werde ich nicht die Alliteration im allgemeinen untersuchen, sondern nur die Fälle, in denen sie in Verbindungen koordinierter Wörter auftritt. Die Litteratur des neufranzösischen Zeitraumes, die allerdings ein viel weniger einheitliches Gepräge trägt, auf diesen Gesichtspunkt hin zu behandeln, behalte ich mir für später vor.

I. Name und Begriff der Alliteration.

Für die Figur, die wir heute mit dem Namen „Alliteration" belegen, sind früher, besonders in den alten grammatischen Behandlungen der lateinischen Sprache, viele andere Benennungen im Gebrauch gewesen, wie *annominatio*, *paronomasia*, *paromoion*, *similia*, *parisosis*, *geminationes*, *parechesis*. (Cfr. Naeke: *De allitteratione sermonis latini. Rheinisches Museum*, III, 1829. S. 326 ff. Loch: *De usu alliterationis apud poetas latinos*. Diss. Halle, 1865. S. 3 ff. Wölfflin: *Über die alliterierenden Verbindungen der lat. Sprache*. München 1881 *(Sitzungsberichte der philos.-philol. und histor. Klasse der Königl. bayr. Akad. der Wiss.)* S. 25 ff. und *Zur Alliteration und zum Reim* in *Arch. für lat. Lex. und Gramm.* III, 443 ff.). Das Wort Alliteration geht wahrscheinlich zurück auf Joannes Jovianus Pontanus, den italienischen Geschichtsschreiber des fünfzehnten Jahrhunderts. Doch wurde der Begriff des Wortes lange Zeit nicht einheitlich gefasst. Noch Naeke's Definition des Wortes ist weiter als unsere, und teilweise, namentlich in Frankreich, ist man darüber heute noch nicht einig. Die Begriffsbestimmungen des Wortes bei Littré *(Dict.)*, Becq de Fouquières *Traité gén. de versif. franç.* und andern weichen von der unsrigen sehr ab. Cfr. Riese *l. c.* S. 7.

Ich schliesse mich der Definition an, welche heute in Deutschland allgemein anerkannt und auch von hervorragenden französischen Philologen, wie P. Meyer *(Romania* XI. 572) angenommen ist, wonach man unter Alliteration die sprachliche Erscheinung versteht, dass in einem bestimmten Abschnitt der Rede, einem Satze, in einer oder mehreren, mit einander enge verbundenen Verszeilen, zwei oder mehr Wörter denselben Anlaut haben, dass also jedes von ihnen mit demselben, bezw. denselben Buchstaben beginnt.

Diese allgemeine Definition erleidet indes für die einzelnen Sprachen gewisse Einschränkungen, worüber wir, wenigstens was das Französische betrifft, in einem späteren Kapitel sprechen werden.

II. Über die Verbreitung der Alliteration in anderen Sprachen.

Genauer untersucht wurde die Alliteration zuerst in den germanischen Sprachen, und hier fand man sie in einer solchen Ausdehnung angewandt, sowohl in der älteren Zeit als versbildendes Prinzip, als auch nach dem Eindringen des Reimes in formelhaften Wendungen (cfr. über diese besonders C. Schulze: *Die sprichwörtlichen Formeln der deutschen Sprache* in Herrig's

Archiv Bd. 48 S. 435 ff.; Bd. 49 S. 139 ff.; Bd. 50 S. 83 ff.) wie wir sie wohl kaum in einer anderen Sprache finden werden. Diese Erscheinung zeigt sich nicht etwa nur im Deutschen, sondern in allen germanischen Sprachen, namentlich auch im Nordischen und Englischen. Besonders in der letztgenannten Sprache hat sich die Alliteration als Schmuck der Reimgedichte noch sehr lange in reicher Fülle erhalten. Chaucer wendet sie gern und häufig an (cfr. Lindner: *Die Alliteration bei Chaucer* in Ebert's *Jahrbuch* XIV. S. 311 ff.), und aus den gelegentlichen Verspottungen derselben bei Shakespeare, z. B. im Sommernachtstraum, können wir schliessen, dass sie zur Zeit dieses Dichters in übertriebener und unpassender Weise Verwendung gefunden hat.

Auch im Lateinischen war sie schon früh aufgefallen, wenn auch die älteren Grammatiker, die ihr Beachtung schenkten, sich über die Art und die Häufigkeit, in der sie auftrat, nicht recht klar wurden. Nachdem sie Jahrhunderte hindurch fast vergessen worden war, entdeckte sie Næke von neuem. Seitdem haben zahlreiche Gelehrte sich bemüht, den Umfang und die Art und Weise der Anwendung der Alliteration im Lateinischen festzustellen. (Cfr. die bei Wölfflin: *Über allit. Verb.* S. 2 Anm. 1 angegebene Litteratur.) Ob der älteste lateinische Vers, der Saturnier, den Stabreim verwandt hat, was von Bartsch und anderen behauptet, von Jordan aber bestritten wird, scheint endgültig noch nicht klar gestellt zu sein. (Bartsch: *Der saturnische Vers und die altdeutsche Langzeile.* Leipzig 1867; Jordan: *Kritische Beiträge zur Geschichte der lateinischen Sprache.* Berlin 1879. S. 167 ff.) Sicher aber findet sich die Alliteration in derselben Gestalt, wie in den germanischen Sprachen nach Aufhören des Stabreimes, auch im Lateinischen, nämlich in formelhaften Verbindungen. Sehr verschieden sind die Ansichten darüber, wie häufig diese Alliteration als beabsichtigt anzusehen sei. Auf dem extremsten Standpunkt nach der einen Seite hin steht Kvićala. (*Neue Beiträge zur Erklärung der Äneis.* Prag 1881. S. 293 ff.) Er findet in 72 ½% der Verse der Äneis Alliteration angewandt und glaubt, dass die Absicht des Dichters zu alliterieren mit Evidenz oder wenigstens mit Wahrscheinlichkeit in ⅔ dieser Verse, also etwa der Hälfte sämtlicher Verse der Äneis, anzunehmen sei. Auch hält er die Alliteration für ein wichtiges Hilfsmittel der Textkritik und der Interpretation. — Das entgegengesetzte Extrem vertritt z. B. C. Michaelis (*Studien zur romanischen Wortschöpfung.* Leipzig 1876. S 25. Anm. 1), auf deren Ansichten wir im nächsten Kapitel zurückkommen. Zwischen beiden steht Wölfflin. Er betrachtet im grossen und ganzen die Alliteration nur dann als beabsichtigt, wenn sie sich

in syntaktisch koordinierten Gliedern zeigt. Wenn auch in anderen Fällen, namentlich in Sprichwörtern, wo Alliteration sich zeige, diese oft als beabsichtigt angesehen werden müsse, so seien doch die Verbindungen ungleicher Redeteile von einer Betrachtung im allgemeinen auszuschliessen, weil sie teils unter die etymologische und ähnliche Figuren fallen, und weil sie so ins regellose und zufällige gehen, dass sie nicht mehr systematisch zusammengefasst werden können.

Auch die keltische Poesie hat die Alliteration gekannt. Zwar dient diese hier so wenig wie in der lateinisch-romanischen Dichtung zur Versbildung; sie kommt fast nie ohne den Reim vor; aber als äusserer Zierrat des Verses tritt sie in reichster Fülle auf. (Cfr. Conybeare: *Illustrations of anglo-saxon poetry.* London 1826. S. LVII ff. und Ebert: *Allg. Geschichte der Lit. des Mittelalters im Abendlande.* 3. Band. Leipzig 1887. S. 8.)

Ausserdem hat man noch bei den verschiedensten Völkern Alliteration und sogar Stabreim gefunden, so bei den Finnen (J. Grimm: *Kleinere Schriften* II. S. 82), Tartaren, Turaniern, Mongolen (Jordan *l. c.* S. 169).

Das Vorhandensein dieser Figur in so vielen Sprachen bietet, da bei einem grossen Teile derselben jeder Gedanke an eine Verwandtschaft oder gegenseitige Beeinflussung von vorn herein ausgeschlossen ist, einen sicheren Beweis für die Thatsache, dass die Alliteration nicht in einer Sprache ihren Ursprung hat, sondern in mehreren Sprachen selbständig und unabhängig von fremdem Einflusse entstanden ist.

III. Entstehung der französischen Alliteration. Lateinische und romanische Alliteration.

Hat das Französische die Alliteration aus einer oder mehreren anderen Sprachen übernommen oder hat es sie selbständig geschaffen? Im vorigen Kapitel haben wir gesehen, dass die drei Sprachen, denen das Französische seinen Ursprung verdankt, das Deutsche, Lateinische und Keltische, von dieser Figur den ausgiebigsten Gebrauch machen.

Was das Deutsche und Keltische betrifft, so scheinen Verbindungen alliterierender Wörter aus ihnen in das Französische nicht eingedrungen zu sein; wenigstens habe ich derartige Beispiele nicht nachweisen können. Dazu haben diese Sprachen den französischen Wortschatz verhältnismässig zu wenig beeinflusst. Trotzdem aber müssen wir annehmen, dass sie in Bezug auf die Alliteration nicht ohne Einwirkung auf die französische

Sprache geblieben sind. Das Volk brachte, da seine Ursprache eine so reich entwickelte Alliteration besass, eine lebhafte Vorliebe für diesen Schmuck der Rede mit und nahm um so eifriger die Alliteration des eindringenden Lateins auf. Denn von dieser Sprache lässt sich ein wesentlicher Einfluss, auch in Bezug auf das vorhandene Material, direkt erweisen.

Das Verhältnis der lateinischen zur französischen Alliteration wird namentlich behandelt von Fuchs (*Die rom. Sprachen in ihrem Verhältnisse zum Lat.* Halle 1849) S. 259 ff.; C. Michaelis *l. c.* S. 26. Anm. und Wölfflin *Über allit. Verb.* S. 38 ff. Fuchs leugnet geradezu, ganz wenige Fälle in absichtlich gekünstelten Versen oder in volkstümlichen Redensarten ausgenommen, das Vorkommen des Anreimes in der französischen Sprache. Als Grund, weshalb er untergegangen und nicht aus der lateinischen Sprache mit übernommen worden sei, giebt er an, dass der Anreim, als die roheste und unvollkommenste Art des Reimes, wie in allen anderen Sprachen, so auch im Französischen durch den vollkommeneren Endreim verdrängt worden sei. Das Aufgeben des Anreimes sei hier noch besonders begünstigt worden durch die allmählich sich erweichende Aussprache der Mitlauter; er habe sich naturgemäss in den rauheren germanischen Sprachen länger erhalten müssen als in den weicheren romanischen.

C. Michaelis glaubt, dass auch der Lateiner an solchen Schätzen Mangel leide, dass der grösste Teil des im Lateinischen vorhandenen Materials von einzelnen Schriftstellern mit Künstlerabsicht gebildet worden sei, und dass mit Ausnahme ganz weniger stehender Wendungen alle vorkommenden lateinischen Alliterationen *ἅπαξ λεγόμενα* seien. Das Französische müsse deshalb in diesem Punkte fast ganz selbständig vorgegangen sein.

Dem steht jedoch gegenüber, dass es in der lateinischen Sprache sicher eine grosse Menge stehender Verbindungen mit Anreim gegeben hat. So befinden sich unter den ersten 100 Beispielen des von Wölfflin *Über allit. Verb.* S. 46—93 aus verhältnismässig wenig Schriftstellern ausgezogenen alphabetischen Verzeichnisses gegen 40, welche bei verschiedenen Schriftstellern, und ausserdem noch wenigstens 6, welche bei demselben Schriftsteller mehrfach vorkommen.

Anders urteilt daher über diese Frage Wölfflin, dessen Meinung ich mich im grossen und ganzen anschliesse. Er beweist zunächst, dass die Alliteration im Lateinischen in ausgedehntem Masse gebraucht worden ist, was ja auch schon durch die Sammlungen von Beispielen, welche Loch, Theobald (*de annominationis et alliterationis apud Ciceronem usu.* Bonn 1852 S. 15 ff.) und andere angestellt hatten, gezeigt worden war.

Wenn nun auch viele von diesen Beispielen aus Gründen, die wir nachher auseinandersetzen werden, in den romanischen Sprachen sich nicht erhalten finden, so ist doch auch noch eine grosse Anzahl in derselben Verbindung vorhanden. Sehr wahrscheinlich ist es, dass ein Teil derselben sich erst im Französischen gebildet hat, da diese Sprache offenbar eine grosse Vorliebe für alliterierenden Gleichklang hat; aber sicherlich ist doch auch ein grosser, wenn nicht der grösste, Teil lediglich eine Weiterentwickelung von alten lateinischen anreimenden Formeln. Bevor ich von diesen rede, möchte ich die Gründe entwickeln, warum die meisten im Lateinischen vorhandenen alliterierenden Formeln untergegangen sind. Die Hauptgründe dafür sind:

1) Die Umbildung der Anlaute. Es konnten sich deshalb nicht erhalten Alliterationen zwischen *s* purum und *s* impurum, weil dem letzteren im Französischen ein *e* vorgeschlagen wurde, zwischen den verschiedenen Lauten, zu welchen sich lateinisches *c* und *g* entwickelten, und zwischen vielen anlautenden Vokalen, weil häufig, namentlich durch verschiedene Betonung, ursprünglich gleiche Vokale im Französischen auseinander gingen. Auch der Umstand ist von grossem Einfluss gewesen, dass viele alte Simplicia mit Präpositionen verbunden wurden und nur als Komposita erhalten sind. Es hätten also, selbst wenn andere Ursachen nicht mitgewirkt hätten, folgende Alliterationen im Französischen nicht erhalten bleiben können: *spiritus — sanguis (esprit — sang), campi (ch . . .) — colles (c . . .), celebri — claro, satis (assez) — super.*

2) Die Veränderung der Bedeutung. Diese brachte es in vielen Fällen mit sich, dass frühere Synonyma aufhörten, dasselbe zu bezeichnen, Gegensätze einander näher gerückt wurden, oder sonst ein Wort einer solchen Verbindung oder beide sich von ihrer früheren Bedeutung so entfernten, dass eine formelhafte Zusammenstellung derselben nicht mehr möglich war. So wurden die Verbindungen der aus *vivere — valere, fidelis — fortis* abgeleiteten französischen Wörter aufgegeben, weil *valoir* und *fort* sich begrifflich von *vivre* und *fidèle* zu sehr entfernt hatten.

3) Der Untergang vieler Wörter. Eine alliterierende Verbindung musste natürlich aufhören, wenn das Französische eins der alliterierenden Wörter oder gar beide aus dem Lateinischen überhaupt nicht übernahm. Dies trifft besonders zahlreiche Zusammenstellungen synonymer Wörter, da sich die neueren Sprachen,

wenn sie nicht die Bedeutung des einen Wortes veränderten, in welchem Falle die sprichwörtliche Verbindung so wie so aufhörte, mit einem Ausdruck für einen Begriff häufig begnügten. Auf diese Weise wurden die Verbindungen *bene* — *beate*, *fortis* — *felix*, *dare* — *dicare* unmöglich.

Diese drei Ursachen verhinderten eine Menge alter lateinischer Alliterationen, in die neu entstehende Tochtersprache einzutreten. Andererseits veranlassten sie einen kleinen Zuwachs, so wurden durch die veränderten Anlaute die Verbindungen *gente* — *jolie*, *art* — *enging* alliterierend. Indes kommt dieser Zuwachs gegenüber dem ungeheueren Abgang kaum in Betracht.

Trotzdem ist die Zahl der alliterierenden Verbindungen, die sich sowohl im Lateinischen als auch im Altfranzösischen finden, grösser, als man nach den Ausführungen von Fuchs und Wölfflin erwarten sollte. Es ist das ein Beweis für den starken Einfluss, den das Lateinische auch in Bezug auf die Alliteration auf das Französische ausgeübt hat. Ich stelle im folgenden eine Sammlung derartiger Verbindungen zusammen. Die lateinischen Beispiele, aus den Sammlungen von Wölfflin[1]), Loch und Theobald, sind nur einer kleinen Reihe, vorzugsweise klassisch-lateinischer Autoren entnommen. Umfassendere Sammlungen, besonders aus der spätlateinischen Litteratur, würden die Zahl der in beiden Sprachen vorhandenen Beispiele entschieden bedeutend vermehren.

catuli, canes Nemes. Cyneg. 208 — *chien, chael* Wr II 4186.

cor, corpus Plaut. Mil. u. sonst — *cuer, cors* oft.

crudum, coctum Plaut. Aulul. 3, 2, 16. — *cru, cuit* Berte 54, 13; 55, 11. BD 1350. Bible 173.

dolor, damnum Cic. pr. Rosc. 24. Liv. u. s. w. — *doel, damage* (allerdings nicht direkt gleich *damnum)* Rol. 2983. JB 141 u. s. w.

dominus, deus Suet. Dom. 13, Martial. Auson u. s. w. — *damnedeus* oft.

falsus, fictus Cic. Lig. 30; *falsum, finctum* Ter. Eun. 104 — *falz, feinz* Wr III 1964; 10587; ähnlich ChL 4388 u. s. w.

fides, fiducia Tac. ann. 3, 11 u. s. w. — ähnlich *foy, fiance* CDF I 244.

flamma, fumo Plaut. Curc. 1, 1, 53 u. s. w. — *flanbe, fumée* RT 14826.

foliis, flore Auson. parent. 15, 9. — *foille, flor* RT 4788; ähnlich RP I, 30, 2. Münchener Brut 29 u. s. w.

---

1) Die Nachträge, welche Wölfflin im *Archiv für lat. Lex. u. Gramm.* III 443 ff. gibt, habe ich nicht mehr benutzen können, da sie mir erst während des Druckes dieser Abhandlung bekannt wurden.

forma, figura Attius, trag. 254 u. s. w. — *fourme, figure* AH 301. RT 13324.

frangi, findi Lucr. 1, 533 — *frait, fendut* Rol. 3604 u. s. w.

frigus, fames Cic. fin. 4, 69 u. s. w. — *fain, froit* Berte 58, 3 u. s. w.

fruges, flos Boeth. cons. 2, 2, 22 u. s. w. — ähnlich *flors, froit* Ad 58 u. s. w.

late, longe oft — *lonc, lé* u. dgl. oft.

nati, nutriti Oros. 1, 21 — *nourri, né* Berte 157, 7 u. s. w.

pater, parens Cic. Rab. Post. 27 u. s. w. — *peres, parenz* Rol 1421 u. s. w.

planctus, ploratus Paneg. Mamert. 10. — *plainz, plurs* Wr I. 651; II 1821.

planges, plorabis Vulg. Ezech. 24, 16. — *plaindre, plorer* E. 903.

postes, portas Hor. sat. I. 4, 61 — *porte, postiz* P. 475.

praeteritos, praesentes Maxim. Eleg. I. 197. — *présenz, prétériz* Bat. 432.

sanctus, sacratus Liv. 39, 37 — *sains, sacrez* RT 28695.

salvus, sanus oft — *sain, sauf* oft.

sapio, sentio Plaut. Poen. 5, 4 u. s. w. — *savoir, sentir* CDF II. 252.

sudor, sanguis Cic. leg. 2, 16 u. s. w. — *sanc, suour* Ali 20.

victus, vinum Plaut. pseud. 4, 1, 37 — ähnlich *vins, viandes* CDF I, 17; *vivres, vins* Cha (15.) XXV. 6, 5.

Eine Anzahl derartiger lateinischer Formeln haben sich ausserdem erhalten, aber mit Aufgabe der Alliteration, weil die Anlaute sich verschieden entwickelten, z. B.:

audire, auscultare Caecil. Stat. 196 u. s. w. — *esculter, oir* oft.

coria, carnem Ovid. Heroid. VI. 967 — *cuir, chair* (spanisch mit Alliteration *entre cuero y carne.*)

Für andere sind andere Ableitungen desselben Stammes eingetreten, wie für *potentia, potestas* Tac. dial. 5 — *pooir, poissance* CDF II 244.

Weniger beweisend für die Abhängigkeit der französischen Alliteration von der lateinischen sind die Fälle, in denen die lateinischen Verbindungen durch andere, aber ebenfalls alliterierende, Wörter derselben Bedeutung nachgebildet erscheinen wie:

equorum, equitum Ennius — *chevaliers, chevals* Wr III 2665 u. s. w.

lapides, ligna Lucr. — *si getent p i e r e s et maint p e l agu* RC 1442.

Erwägt man nun, dass das Französische seine Entstehung nicht dem Schriftlatein, dem alle angeführten lateinischen Bei-

spiele entnommen sind, verdankt, sondern der lateinischen *lingua rustica*, dass ferner nach Wölfflin eine stetige Zunahme der Lust zu alliterieren im späteren Latein unverkennbar ist, so kommt man zu der Annahme, dass sich noch eine grosse Menge französischer Formeln mit Anreim ausser den angegebenen im Latein schon vorfanden.

Freilich würde das Altfranzösische wohl kaum eine solche Vorliebe für alliterierenden Gleichklang zeigen, wenn nicht das Keltische und vielleicht auch die germanische Poesie ihren Einfluss geltend gemacht hätten.

Dafür spricht auch der Umstand, dass die andern romanischen Sprachen, auf deren Bildung die lateinische Sprache doch zum Teil noch viel mehr einwirkte, allem Anscheine nach einen viel beschränkteren Gebrauch vom Anreim machen. Freilich können wir, so lange umfassende Sammlungen aus ihnen nicht vorliegen, ein abschliessendes Urteil über die Ausbreitung der Alliteration in denselben nicht abgeben. Einiges Material ist gelegentlich von Mussafia für das Italienische, Michaelis für das Spanische, Stimming (*Bertran de Born. Sein Leben und seine Werke.* S. 236 Anm.) und Bartsch (*Peire Vidal's Lieder* S. LXXXV) für das Provenzalische zusammengestellt worden. Auch für viele dieser Verbindungen lässt sich ein lateinischer Ursprung nachweisen. Um zu zeigen, wie die Alliteration in den verschiedenen romanischen Sprachen vielfach gleiche Bahnen einschlägt, führe ich zum Schlusse dieses Kapitels einige alliterierende Verbindungen an, die in mehreren romanischen Sprachen vorkommen.

amore, accordo it. — *amistié, acorde* ChL 6323.
amor y amistad Calderon — *amistet, amur* P 854.
bella e buona it. — *bel e bo* prov. — *bel et bon* fr.
cors el cor P. Vid. 44, 13. — *cuer, cor* afr. oft.
di crude e di cotte it. — *cru, cuit* Berte 54, 13.
dieus e dreitz B. d. Born 6, 31 — *diex, drois* RC 3101.
falsa ni felona prov. — *fel, faus* Wr III. 5439.
folh e flor prov. — *foille, flor* RT 4788.
fruit e flor prov.. — *flors, froit* Ad 58.
grande e grosso it. — *grant, gros* G 1288.
pel lungo e pel largo it. — *au long et au large* fr.
nè punto nè poco it. — *ni peu ni point* fr.
plang e plor prov. — *plainz, plurs* Wr I. 651.
ni rey ni roque sp. — *roi, roc* Cha (15) XXV 17.
sano e salvo it. — *sals ni sas* prov. — *sain, saus* fr.
sen el saber Cerc. 4, 18 — *sen, saveir* RT 537.
vai e ven prov. — *vient, va* G 1376.
vola e vai Marc. 24ª, 49 — *volent, vont* Bible 719.

IV. Menge und Form der französischen Alliterationen.

Das Französische hat sich nicht mit den wenigen alliterierenden Verbindungen begnügt, die ihm das Lateinische überlieferte. Es schafft vielmehr, wenigstens in dem Zeitraume, den wir betrachten, neue Beispiele in beträchtlicher Anzahl. Viele sind zu stehenden Wendungen geworden, und das Verzeichnis dieser, das wir in Kapitel IX geben werden, ist geeignet, die in Kapitel III erwähnten Behauptungen von Fuchs und Michaelis zu entkräften, dass nämlich die vorhandenen Beispiele von Alliteration entweder zufällig seien oder von einzelnen Dichtern gebildet worden wären, ohne Nachahmung bei anderen zu finden.

Ganz kurz erwähnt sei hier Becq de Fouquières, der in seinem *Traité général de versification française* S. 217 ff. von Alliteration spricht. Er versteht darunter jede Wiederholung desselben Konsonanten in einer Verszeile oder überhaupt in einem bestimmten Abschnitt, auch wenn diese gleichen Konsonanten im Innern oder am Ende der Wörter stehen. Er meint, dass es Aufgabe der Dichter sei, die Verse genau auf diese Art von Alliteration zu prüfen, und dass die Klassiker namentlich durch die entsprechende Verteilung gleicher, ähnlicher und verschiedener Konsonanten ihren Versen Wohlklang verliehen hätten.

Dem gegenüber betrachten wir natürlich nur die gleichen Wortanfänge als Alliteration. (Bei zusammengesetzten Wörtern tritt oft an die Stelle des Wortanfangs der Anfang des Stammwortes. Cfr. darüber Kapitel V.) Wie schon das Thema zeigt, werden wir hier die Alliteration nur in so weit behandeln, als sie sich in syntaktisch koordinierten Gliedern zeigt. Freilich kann sie auch in diesen Fällen bei weitem nicht immer als beabsichtigt angesehen werden, aber sie wird gerade in der Verbindung und Gegenüberstellung zweier Worte am meisten empfunden und selbst da, wo sie vielleicht gar nicht beabsichtigt war. Andererseits hat es sicherlich auch ausser diesen alliterierenden Verbindungen eine beabsichtigte Alliteration gegeben. Wir treffen Verse an, die sich fast anhören, wie germanische alliterierende Langzeilen z. B.: *al duc chai as piez od tels plainz, od tels plurs* Wr II 1821. *or voi-je bien, tout va, tout vient* Ru I 27, 5. *cil qui sage homme sunt; qui sevent sermoneir* Vie d. Euphr. 117 (Rec. d'anc. text. P. Meyer.). An anderen Stellen sind eine Anzahl gleich anlautender Wörter, häufig zum Zwecke der Lautmalerei, zusammengestellt, z. B. der häufige Versausgang *de male mort morir* oder . . . *jamais jor joie* . . . Fe. 1947. Auch scheinen es manche Dichter zu lieben, die Cäsur in ihren Versen dadurch recht deutlich hervortreten

zu lassen, dass sie vor die Cäsur und an den Versschluss alliterierende Wörter stellen. Solche Verse finden sich z. B. in *Jourdains de Blaivies* 37 unter den ersten 500, in den in Alexandrinern geschriebenen Gedichten *Karlsreise* und *Gui de Bourgogne* auf dieselbe Zahl sogar 51 bezw. 53, also über 10 Prozent.

Diese Dinge näher zu betrachten, ist indes nicht Aufgabe meiner Arbeit. Da ich nur die Verbindungen koordinierter Glieder behandle, schliessen sich von selbst aus die etymologischen Figuren (cfr. darüber Leiffholdt: *Etymologische Figuren im Romanischen* u. s. w. Diss. Hildesheim 1883). Ich scheide ferner aus, als nicht unter den Begriff der Alliteration gehörig, alle Verbindungen derselben Wörter, sei es nun, dass sie mehrmals in gleicher Form auftreten, wie in *et nu et nu et braz à braz* RT 1631; *les a les; mot à mot* u. s. w., oder dass es verschiedene Formen desselben Wortes sind, wie *cele et cil; chars et charetes; sains et saintes; je me fi et fiai; plest et pleira* und dergl. Auch *cuntes*, *vezcuntes* Rol; *cum e cument* Cump. sind hier zu nennen.

V. Laut- und Betonungsverhältnisse der alliterierenden Wörter. Zusammensetzungen.

Es ist selbstverständlich, dass der Anreim durch gleich gesprochene, nicht durch gleich geschriebene, Anlaute bedingt wird, um so mehr, da doch ein beträchtlicher Teil der altfranzösischen Gedichte lediglich für den Vortrag, nicht zum stillen Lesen, geschrieben bezw. gedichtet sind, und da auch die Orthographie in dieser Zeit eine schwankende und unsichere war.

Was die Vokale anbetrifft, so bilden nicht beliebige Vokale, wie in der germanischen Dichtung, den Anreim, sondern ein Vokal reimt auf den ihm entsprechenden gleichen. Da der Endreim auch nur Vokale von derselben Qualität und Quantität, in der Regel wenigstens, mit einander bindet, so werden wir für die Alliteration dieselbe Genauigkeit vorauszusetzen haben, es wird also ein offener Vokal nur auf einen offenen Vokal alliterieren u. s. w. Doch lässt sich darüber wenig Bestimmtes sagen, da vokalische Alliteration überhaupt selten und, wo sie erscheint, fast stets zufällig ist.

Auch unter den Konsonanten ist natürlich gleiche Aussprache erforderlich, es alliterieren also nicht media mit tenuis, wie Becq de Fouquières *l. c.* S. 226 annimmt, der *d:t* schwache und *t:t* starke Alliteration nennt. Ebensowenig entsprechen sich *ca*, *co* u. s. w. und *ce*, *ci; ge* und *ga; ge*, *j* und *ch (ne jone*, *ne chenu* JB 1194 ist keine Alliteration). Andererseits ist selbstverständlich Alliteration möglich zwischen *ca*, *co* und *qu; ge*, *gi* und *j;* nicht

aspiriertes *h* wird nicht beachtet. Wir haben also Anreim in *quidoit et creoit* Fe 4238, (dasselbe Gedicht hat V. 3744 *il cuide et croit) jeune, gente* ChO 9; 16 u. s. w.; *gente, jolie* Ru. 30, 2; beachtenswert sind die phonetischen Schreibweisen *jentils, jouen* Asp.; *jone et jante* (Ms. St. Germain 1989 fol. 101 zu Paris).

Für das Französische, wie auch für das Lateinische, müssen wir eine Forderung in Bezug auf die Alliteration fallen lassen, die im Germanischen unerlässlich ist. Das Germanische verlangt, dass die alliterierende Silbe zugleich die betonte im Worte ist, was für das Französische nur bei ein- und zweisilbigen Wörtern mit *e* muet am Ende möglich wäre. Das Französische empfindet Alliteration nicht nur bei solchen Wörtern, sondern auch da, wo nichtbetonte Silben den Anreim tragen.

Wie schon erwähnt, genügt der Gleichlaut des ersten Buchstabens den Anforderungen der Alliteration, und in der Regel ist es auch nur ein Buchstabe jedes Wortes, der den Anreim bildet; doch musste es das Ohr des Hörers stärker treffen und den Eindruck der Zusammengehörigkeit zu einem viel kräftigeren machen, wenn die zwei ersten oder noch mehr der Anfangsbuchstaben der verbundenen Wörter übereinstimmten. Sicherlich wurde die Alliteration einer Konsonantenverbindung mit einem einfachen Konsonanten nur schwach empfunden, und man wünschte, dass in solchen Fällen beide Wörter dieselbe Konsonantenverbindung zeigten, wie ja auch in der germanischen Alliterationspoesie beispielsweise *s purum* mit *sp, st* keinen richtigen Anreim bildete. (Cfr. Lachmann: *Alliteration* in Ersch und Gruber's *Encyklopädie.)* Mehrfache Konsonanzen alliterieren in den häufigen Verbindungen *plore, plaint; grant, gros;* ferner in *prompt et prest* CP 5496; *et cil s'âme trahist et trèche* Ru II. 56, 4; *d'estre traïtres ne triceres* Re I 571; Konsonant + Vokal in *le cors e les costez* Rol. 284; *que ce senefioit dolor, domaige* RT 29709—10. *mès or comence lor grant mals, lor martires* RT 28738—9; *un mastin et megre et menu* Re III 995; *detort ses poins et debat sa poitrine* JB. 3241.

Wie verhält es sich nun mit zusammengesetzten Wörtern? Im allgemeinen wird man bei der Bestimmung der Alliteration die vorgesetzten Präpositionen und Partikeln ausser Acht lassen müssen. Namentlich gilt das für längere und noch deutlich als solche gefühlte Vorsilben, wie *des, dis, mes, por (pour), in, en, entre, re.* Es ist ein sehr bequemes und bei manchen Dichtern sehr beliebtes Mittel, die gemeinsame Richtung zweier Thätigkeiten dadurch besser zum Ausdruck zu bringen, dass man mit derselben Vorsilbe zusammengesetzte Wörter verwendet. Wir finden das besonders häufig bei Chrestien z. B. *demince et depiece*

ChL 3381; *descuevre et desnoe* ibid. 3912; *desliees et desçaintes* 5199. Aber in solchen Verbindungen, zu denen wir *mesdit ne mesfait* Fe 1647; *dissension ne discordance* RT 13283; *et mainte traïson pourtraite et pourchacie* Berte 84, 14; *iniquités et injures* Cha (15) XIII 19, 2; *a mienuit e a misdi* BD 1882; *entrebaisiez se sunt e mult entreioi* Wr II. 4367 noch hinzufügen, liegt doch zu wenig Kunst des Dichters, als dass sie als Anreime hätten empfunden werden können. Dagegen haben wir es unbedingt mit Alliteration zu thun, wenn der Konsonant nach der Vorsilbe, mag diese nun gleich oder verschieden sein, in beiden Wörtern derselbe ist, wie in *coment li Griu repairerent et coment il reperillièrent* RT 671—72; ebenso in *asols e seigniet* Rol. 340; 2205. Aber sicher war auch häufig das Gefühl geschwunden, dass ein Wort überhaupt zusammengesetzt sei, und dann wurde dieses Wort, auch in Bezug auf die Alliteration, als ein einfaches behandelt. Noch weniger, als der Römer in *cogere*, konnte der Franzose die Zusammensetzung in *coldre, coudre* erkennen. Ähnlich war es mit Vorsilben, die mit den Anfangssilben einfacher Wörter gleich lauteten. Woher hätte der altfranzösische Dichter wissen sollen, dass in *esforcet, eschange* Rol 3714 das *es* anders entstanden sei als in *escuz e espiez* ib. 1799? So können wir in *cuer, confort* JB 2721; dem häufigen *dit, devisé; douce, debonnaire; done, depart* u. s. w. sicher Alliteration erkennen.

VI. Die alliterierend verbundenen Wortarten. Verbindung und Stellung der Glieder.

Da sich die Besprechung auf diejenigen Fälle beschränken soll, in denen koordiniert verbundene Glieder auf einander alliterieren, so haben wir es in der Regel mit der Verbindung gleicher Redeteile zu thun und zwar sind es zum grössten Teil Substantiva und Adjektiva, seltener Verba, vereinzelt auch Adverbien und Partikeln. Indes möchte ich auch eine Anzahl koordinierter Verbindungen als hierher gehörig bezeichnen, in denen verschiedene Redeteile mit einander alliterieren, z. B. ein Substantiv mit einem substantivisch gebrauchten Adjektiv oder Infinitiv, ein Adjektiv mit dem Adverb eines anderen Adjektivs, ein Adverb mit dem Hauptbestandteil eines adverbialen Ausdrucks u. dergl., wie *a genoillons et en gisant* RT 22227; *u a envis u volentiers* Fe 5416; *qui molt fu prodom et de pes* Re III. 2057; *bien estes enparentee et de haut parage* RP Rom. I. 28, 38—39; *toute la gens menue et morte et mal baillie* ib. I. 57, 23.

Die Art der Verbindung ist verschieden nach dem logischen Verhältnis, in dem die einzelnen Glieder zu einander stehen, be-

dingt auch durch Rücksichten auf den Satz und das Metrum. Es ist nicht nötig, dass die Wörter unmittelbar, nur durch eine Partikel getrennt, neben einander stehen; es können auch die Subjekte oder Prädikate zweier verbundenen Sätze, sowie die Attribute zweier Hauptwörter mit einander alliterieren.

Für die ursprünglichste Form der Verbindung alliterierender Wörter im Lateinischen hält Wölfflin das Asyndeton, und man muss zugeben, dass dies vorzüglich geeignet ist, zwei Begriffe ganz eng zu verbinden und gewissermassen zu einer Einheit zu verschmelzen, wie in *fusus fugatus; do dico addico; veni vidi vici.* Auf die Frage Wölfflin's, ob sich ein solches Asyndeton auch in den romanischen Sprachen finde, erwidert Gröber in einer Anzeige von Wölfflin's Aufsatz (*Zeitschrift für romanische Philologie* VI 467), dass er Beispiele dafür nicht gefunden habe. Auch ich bin nicht im Stande, diese Frage endgültig zu beantworten. Ich führe aber hier einige Zusammenstellungen an, die mit den lateinischen asyndetischen Verbindungen eine gewisse Ähnlichkeit haben: *Le siut adies amont aval* Fe 193; *tot se taissent amont aval* ib. 3404; (hier ist bei *amont aval* sicher nicht an „bergauf, bergab" gedacht, sondern beide Ausdrücke bilden einen einheitlichen Begriff und bedeuten: überallhin, bezw. überall, ringsum). Ähnlich sind *tout torne ce desus desore* E. 952; *e tourne chu dessous desseure* AH 330; *tout ce devant derrière* CDF I. 249. Natürlich hat dieses Asyndeton nichts zu thun mit dem scheinbaren Asyndeton, welches entsteht, wenn drei oder mehr Glieder mit einander verbunden sind und erst vor dem letzten die kopulative Partikel steht.

Die häufigste Partikel bei einfacher Aneinanderreihung ist *et (e)*; dazu kommt doppeltes *et*, vor jedem der Glieder eins. Bei Gegenüberstellung ist das Gewöhnliche einfaches oder doppeltes *ou.* Negativ steht in beiden Fällen doppeltes *ne* oder ein *ne* zwischen beiden Gliedern, dem ein zweites vor dem Verbum entspricht. Für einfaches *et* kommt auch *et si* vor. Seltenere Formen der Verbindung sind z. B. *plus* — *plus*, oder *plus* — *moins (mains)* vor Verben, ebenso *souvent* — *souvent;* ferner *non* — *mes* in *seignorie non, mes servise* Ro 6026, *miex que* in *qu'il vaudroient miex cuit que cru* Bible 173.

Die Frage, ob die Stellung der Glieder einer alliterierenden Verbindung zu einander eine willkürliche ist, oder ob sie von bestimmten euphonischen Gesetzen abhängig ist, lässt sich einheitlich nicht beantworten. Deutsche Redensarten, wie „gang und gäbe, frank und frei, Leib und Leben" sind nur in dieser Stellung gebräuchlich und würden, wollte man sie umstellen, ihre Zusammengehörigkeit aufgeben und einen befremdlichen Eindruck

machen. Doch gilt dies nur von ganz festen, im Volksmund gebräuchlichen, Wendungen. Wir müssen hier, wenn wir diese Frage für das Französische untersuchen wollen, zunächst absehen von allen rein zufällig alliterierenden Verbindungen, bei welchen auch die Stellung der Glieder auf dem Zufall beruht. Auch viele der vom Dichter für den einzelnen Fall gebildeten Alliterationen müssen wir hierbei ausser Acht lassen, denn im altfranzösischen Zeitraum nimmt der grössere Teil der Dichter wenig Rücksicht auf den grösseren oder geringeren Wohlklang, den die einzelnen Wörter des Verses infolge ihrer Auswahl und Stellung zu einander erzeugen. Dazu ist der Dichter bei der Wortstellung noch vielfach beschränkt durch Metrum und Reim bezw. Assonanz. Wo aber diese Rücksichten keinen Einfluss ausübten, namentlich bei den Verbindungen, die der Dichter fertig aus der Volkssprache übernahm, scheint die Stellung der Glieder zu einander eine feste, nach bestimmten Gesetzen geregelte gewesen zu sein. Sie ist abhängig von der Qualität der Vokale, der Länge der Wörter und dem Verhältnis, in welchem diese inhaltlich zu einander stehen. Zum Teil finden wir in den romanischen Sprachen bestimmte Ablautsformen, nach welchen sich die Stellung der Glieder richtet (Cfr. Diez: *Gemination und Ablaut im Romanischen* in Höfer's *Zeitschrift für die Wissenschaft der Sprachen* III Heft 1 und 2, S. 397 ff.). Doch scheinen sie sich im Französischen, wie auch Diez schon bemerkt, selten angewandt zu finden. Ein Beispiel für die Reihe *i* + *a* ist *linge ne lange* CDF I 64; *ne lin ne lange* ChL 310; Ru I. 28, 24. Im allgemeinen ist die Neigung vorhanden, das Wort, welches einen volleren Tonvokal besitzt, an die zweite Stelle zu setzen. Es stehen besonders die Wörter mit *a* in der Tonsilbe zu zweit, z. B. *gresle, glace* E. 1139; *doel e damage* Rol. 2983 u. sonst; *e fous e flambe* ib. 2535; *li colps e li caples* ib. 1109; 1678; *gré ne grace* Erec 42; FSM 229 (umgekehrt Wr II 3965, weil hier die Wendung am Versende steht); *amont aval* Fe. 193; *ne pain ne paste* Ru I. 9, 19; *ne tost ne tart* oft. Wo diese Regel nicht befolgt wird, geschieht es in den seltensten Fällen aus Willkür, sondern gewöhnlich aus Rücksichten auf den Vers, den Sinn, oder die zweite hierher gehörige Regel, die häufig mit der ersten im Kampf liegt. Es ist nämlich beliebt, das grössere und gewichtigere Wort nach dem kürzeren zu setzen. So finden wir meistens das abgeleitete Wort nach dem kürzeren Simplex, z. B. *cuard ne cuardie* Rol. 1647; *cheval et chevalier* ChL. 3158; *cuer et corage* Fe 6885; beachte ferner *dels, dolor* RT 667; *don e donoi* Cha (12) X 4, 5; *amour ne amistié* Ru I. 136, 4 (die Stellung *m'amistet e m'amur* findet sich RT 855 des Reimes wegen).

Von anderen Fällen führe ich an: *frait e fendut* Rol. 3604 und sonst; *le cors e les costez* ib. 284; *messe e matines* ib. 164; *pedre e parentez* Al. 415; *porte, postiz* P. 475; *chauf, chevelu* Berte 183, 4; *ne gros ne gresle* FSM 84. Besonders auch Wörter mit klangreicheren Endungen nehmen gern die zweite Stellung ein, so *asols e seigniet* Rol. 340 und sonst; *plaindre et plorer* E. 903.

Häufig streiten zwei dieser Prinzipien mit einander und der Ausgang ist dann ein verschiedener. Rol. 1832 heisst es *e derere e devant*, weil das letzte *e* von *derere* elidiert wird und dieses Wort dann nicht länger ist als *devant*, sonst aber ist *devant et derrière* häufig. In *former et faire proprement* Cha 24 finden wir die vollere Form vor der kürzeren, weil zu *faire* der Zusatz *proprement* gehört. Auch die Rücksicht auf die Bedeutung beider Wörter erklärt manche Abweichung von den Regeln. So steht in *et maz et morz* ChL 2281 *maz* zuerst, weil *morz* begrifflich eine Steigerung bezeichnet.

So lassen sich in vielen, freilich nicht in allen, Fällen, wo die gegebenen Regeln nicht befolgt sind, Gründe für die Abweichung anführen.

VII. Einteilung der alliterierenden Verbindungen nach dem logischen Verhältnis der Glieder zu einander.

Sobald eine Sprache anfing, aus der rohesten und einfachsten Form herauszutreten, sobald ein Volk begann, seiner Rede etwas Schmuck zu verleihen und, anstatt in der Mitteilung Begriff gleichmässig an Begriff zu reihen, sich bestrebte, den wichtigeren Begriff mit Nachdruck vor dem nebensächlicheren hervorzuheben, da musste es beliebt werden, anstatt eines einzelnen Wortes, das leicht unbemerkt verklingen und dem Ohre des Hörers entgehen konnte, zwei oder mehrere zu setzen, die als Synonyma denselben Inhalt mehrfach wiederholten oder als erstes und letztes Glied einer Reihe eine abstrakte Vielheit konkret verdeutlichten, in beiden Fällen also, weil sie voller und deutlicher den Begriff bezeichneten, die Aufmerksamkeit mehr erregen mussten als eine einzige kahle Bezeichnung. So sagt man „angst und bange“, obgleich dem Gedanken ein Wort von beiden genügte, oder „mit Mann und Maus zugrunde gehen“, wobei alle Dinge, die zwischen dem wichtigsten „Mann“ und dem unwichtigsten „Maus“ liegen, mit eingeschlossen gedacht werden. Kam nun noch ein in den einzelnen Wörtern liegendes äusseres Merkmal der Zusammengehörigkeit hinzu, sei es nun Alliteration, Reim, vokalischer oder konsonantischer Gleichklang innerhalb der Wörter oder Ablaut der betonten Vokale, so

musste das den beabsichtigten Eindruck, dass ein einheitlicher Begriff vorliege, wesentlich unterstützen. Alliteration wie Endreim, beide vielleicht durch Zufall entdeckt, wurden nun schnell ein gern und häufig angewandtes Mittel der Sprache, um so mehr, da sie auch durch ihren Wohlklang dem Ohre schmeichelten. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass manche Verbindungen alliterierender Wörter, etwa in der Rechtssprache, mnemotechnischen Rücksichten ihre Entstehung verdanken. Eine gewisse Art von Alliteration, die allerdings unserem Thema fernsteht, ist aus dem Bestreben entstanden, die Aussprache mancher Wörter zu erleichtern, ich meine die Reduplikation, dann die Assimilation und Gemination, welche letztere auch dem Altfranzösischen nicht fremd war und sich noch jetzt in der Sprache der Kinder, aber auch in der Sprechweise des Volkes findet, z. B. in *bobonne, fifille* u. dergl.

Wenn wir die alliterierenden Verbindungen nach dem logischen Verhältnisse ihrer Glieder zu einander einteilen, so ergeben sich folgende Klassen:

1) Beide Glieder enthalten synonyme Begriffe, sie decken sich entweder vollständig oder doch fast vollständig. In diese Abteilung gehört vor allem die grosse Mehrzahl der Verbindungen, die aus zwei Wörtern desselben Stammes bestehen, einem Grundwort und einer Ableitung davon oder zwei Ableitungen derselben Wurzel. Beispiele dafür sind: *m'amistet e m'amur* P. 854; *bien et bontei* Ru II. 7, 11; *de chanson faire et . . . de chans* Cha (12) Kreuzzug V. 1, 2; *com fu grant dels et grant dolor* RT 667; *don e donoi* Cha (12) X. 4, 5; *fu forment foible et floe* Berte 50, 9 (wenigstens leitet P. Paris *floe* von *flebilis* ab); *geta et jali* (jactare et jaculari) RC 2316; *gré, grace* FSM 229; Wr II. 3965; Erec 42; *en foy et en fiance* CDF I. 244; *matie et mate* Ru II. 31, 8; *le nom et la renommée* CDF I. 251; *flors fait d'onor et d'oneste* ib. I. 256; *grant parole e grant reparlance* Wr III. 1981; *n'ai pooir ne poissance* CDF II. 244. Besonders merkwürdig sind die folgenden zwei Beispiele, in denen zwei verschiedene Bildungen des part. passé desselben Verbums mit einander verbunden sind: *com s'il i fust nascuz et nez* RT 10 610; und *de quei il sont nez e nais* BD 816. Noch häufiger sind natürlich aus dieser Klasse Verbindungen von Wörtern verschiedener Stämme, und zwar hauptsächlich Substantiva und Verba, weniger Adjektiva, z. B. *ceste amistié et ceste acorde* ChL 6323; *es bois e es buissuns* Wr II. 3543; *a dolor et destrece* Ru II. 26, 11; *e fous e flambe* Rol u. sonst.; *formes, figures* RT 11 324; *ymagenes e trestutes les ydeles* Rol 3664; *il n'i out pais ne repos* Wr III. 4198; *ou rentes ou*

richesces granz Bible 2306; *par son sen et par son saveir* RT 537; *soupir, sanglot* E 900; *seigneur et souverain* ChO 10; *soussy, soing* ib. 241; *subgiez et serviteurs* ib. 297; *le tans et le terme* RC 3767; *tentes et tres* Fe 4772; Verba: *recleiment e crient* Rol 3998; *cuidier ne croire* ChL 1426; *l'out si charme e enchante* Wr I. 152; *e duire e doctriner* ib II. 1766; *frait e fendut* Rol 3604; *me garde et guete* RP I. 48, 18; *paindre, portraire* Ro 6; *trenchet e taillet* Rol. 1339; Adjektiva: *mat et morne* Fe 977; *sains e sals oft; prompt et prest* CP 5496.

2) Beide Glieder enthalten Gegensätze. Die Beispiele für diese Klasse sind in der altfranzösischen Dichtung verhältnismässig selten, was wohl ein Zeichen dafür ist, dass die Alliteration zuerst zu dem Zwecke gebraucht wurde, zwei oder mehr Glieder eng zu verbinden, und erst in zweiter Linie dazu, zwei Begriffe einander schroff gegenüber zu stellen. Beispiele für diese Klasse sind: *ne chalf ne chevelu* Wr II. 1010; *ne cru ne cuit* Berte 54, 13; *nuls hom forz ne fieble* Wr II. 200; *gent letrée et gent laie* Berte 13, 7; *par pri ou par podeste* Al. 204; 564; *qui qu'en peist ne qui place* Wr Ca 5; *les puis et le plaigne* Ali 572; *ne seigneur ne seriant* Wr II. 2088; *serf, sire* Ad. 33; *tost, tart* oft; *vunt, vienent; vunt, revienent* u. s. w.

3) Beide Glieder ergänzen sich oder nähern sich doch einander. Die Beziehungem zwischen den einzelnen Wörtern können dann die verschiedensten sein. Am häufigsten sind es Arten einer Gattung z. B. Tiere *léon ne leupart* Rol 1111; *grues et gantes* FB 1465; Steine *coraus et crisolites* ib 645; Musikinstrumente *tabletes et tabor* ChL 2353; Waffen *escuz e espiez* Rol 1799; gottesdienstliche Handlungen *messe e matines* Rol 164. Es können ferner sein Teile eines Ganzen, des Körpers *e piez e poinz* Rol 1968; des Baumes *foille et flor* RT 4788; *fleur et fruit* Ru II. 44, 18; oder ein Ganzes und ein Teil desselben, z. B. *le grant mostier et les murs* RC 8099; *le latin sivra et la letre* RT 135; *porte ne postiz* P 475; *son chief et sa chière* Berte 59, 2; *dras e duns* Wr III. 810; *aveir, argent* ib. II. 4410. Ursache und Wirkung finden wir verbunden in *feu ne fumée* 21. Text des Judenknaben 102 (ed. Wolter), Mensch und Tier oder Sache in *cheval et chevalier* ChL 3158; *medecine ne mire* Wr II. 260. Verbindungen von alliterierenden Personennamen treffen wir besonders häufig in den *Chansons de geste* an. (Cfr. P. Meyer: *de l'allitération en roman de France etc.* Romania XI. S. 572 ff.) Ich führe als Beispiele an aus Rol.: *Basan, Basilies* 208; *Estamarin e Eudropin* 64; *e Gerin e Geriers* 107; *Yvoerie e Yvun* 1895; *Clarifan, Clarien* 2670; aus RC: *et Gerars et Gerins* 753; *Galeran et Gaudin* 757; *Mahons*

et Mahomes 7674; aus Ali: *Gaudins*, *Guichars*, *Gautiers* 5—6; *Bernars et Bueves* 7923; *aus* P: *e Bernart de Brusban et Bertram* 65; aus G: *ne Richart ne Renier* 418; *Odon*, *Ogier* 1217.

Von den alliterierenden Verbindungen der Zeit- und Eigenschaftswörter gehört in diese Klasse der grössere Teil, da sie meistens verschiedene, aber nicht entgegengesetzte Handlungen bezw. Eigenschaften bezeichnen, seltener dieselbe Handlung bezw. Eigenschaft doppelt ausdrücken und noch weniger häufig durch ihre Glieder direkte Gegensätze zum Ausdruck bringen. Besonders hinweisen möchte ich hier auf die Verbalverbindungen, deren eines Glied ein ganz allgemeines Zeitwort wie *faire* und *mettre* ist, sei es nun, dass dieses pleonastisch den schon im verbundenen Verbum liegenden Begriff der Thätigkeit wiederholt, oder dass es, mit einem Objekt oder einem adverbialen Ausdruck verbunden, einen verwandten Begriff hinzufügt, z. B. *fist ses meisons feire et fermer* RT 29 755; *fu faiz li temples et fondez* Bible 2183; *a la former et faire proprement* ChO 24; *por droit fere et por afetier* Re I. 1303.

VIII. Einteilung der alliterierenden Verbindungen nach der Art ihrer Entstehung.

Wir haben bisher die alliterierenden Verbindungen, die uns in den altfranzösischen Gedichten vorliegen, nach verschiedenen Richtungen untersucht, ohne wesentlich Rücksicht darauf zu nehmen, welchen Anteil der Dichter an ihrer Entstehung hat, wenn auch die Beispiele zumeist aus den Verbindungen gewählt worden sind, bei denen eine beabsichtigte Alliteration vorausgesetzt werden konnte. Schon ein flüchtiger Überblick über das vorhandene Material belehrt uns, dass durchaus nicht bei jedem Fall von Alliteration diese letztere auf die Absicht des Dichters zurückgeführt werden kann, und es ist von Wichtigkeit für den ästhetischen Wert jeder Stelle, an der sich ein derartiger Anreim zeigt, zu untersuchen, ob die Alliteration durch den Dichter absichtlich angewandt worden ist, bezw. ob sie der Hörer oder Leser empfindet. Sondern wir die Verbindungen nach diesem Gesichtspunkte, so erhalten wir folgende Klassen:

1) Eine alliterierende Verbindung ist volksmässig. An der Bildung derselben hat der Dichter keinen Anteil; er übernimmt sie aus dem Munde des Volkes, wie er aus der Sprache die Wörter übernimmt. Diese Klasse findet sich natürlicherweise hauptsächlich bei volksmässigen Dichtern, die in enger Fühlung mit der Sprache des Volkes bleiben, während der höfische Dichter solche Wendungen zu vermeiden sucht. Die Wirkung, die sie auf den Hörer ausübt, ist eine geringere, als

wenn sie der Kunst des Dichters ihr Dasein verdankte. Immerhin ist eine Wirkung vorhanden. So gut wie ein passend gewähltes Wort, das ja auch schon vor der Anwendung fertig vorlag, für sich allein oder im Zusammenhang mit andern einen ästhetischen Eindruck hervorruft, ebenso gut kann es auch die passend gewählte Alliteration, auch wenn der Dichter auf das Verdienst, sie gebildet zu haben, keinen Anspruch erheben kann.

Freilich wird es uns nicht so leicht, wie es den Zeitgenossen des Dichters sicher gewesen ist, die volkstümlichen Alliterationen herauszuerkennen. Das öftere Vorkommen allein ist weit entfernt, ein sicheres Kriterium zu sein. Oft, wenn wir eine derartige Wendung mehrfach antreffen, haben wir bewusste Nachahmung anzunehmen, und gar manches Mal mag auch der Zufall mehrere Schriftsteller auf dieselbe Wendung geführt haben, ohne dass sie durch einander oder durch die Volkssprache beeinflusst worden wären. Auf der andern Seite finden wir manche alliterierenden Formeln, die deutlich das Gepräge der Volksmässigkeit tragen, nur ein einziges Mal poetisch angewandt. Ein etwas sichereres Kennzeichen ist die Unveränderlichkeit der betreffenden Formel. Die einzelnen Glieder, die hier in der Regel nach euphonischen Rücksichten zu einander gestellt sind, werden in ihrer Stellung nicht vertauscht, auch kann zwischen sie nicht ein weiteres Glied treten, und ebenso wenig dulden sie zwischen sich, ausser den notwendigen Verbindungswörtern, ein anderes Wort. Die Formel ist eben so fest geprägt, dass sie aufhören würde, volkstümlich zu sein, wenn sie verändert würde. Es gilt dies ebenso von solchen Redensarten im Deutschen; wir dürfen in dem Satz: „Er ritt über Stock und Stein“ die beiden alliterierenden Wörter nicht umstellen, wenn wir nicht ihre Zusammengehörigkeit aufgeben wollen.

Es ist weiterhin charakteristisch für die volkstümlichen alliterierenden Verbindungen, dass in ihnen nur solche Wörter vorkommen, die wir jetzt mots populaires nennen, die also von Anfang an in der französischen Sprache vorhanden waren, während wir mots savants nicht finden. Diese Verbindungen bildeten sich eben in der frühesten Zeit der Entwickelung der Volkssprache, spätere Bildungen sind äusserst selten. Wir können eine grosse Anzahl derartiger Wendungen, die noch jetzt gebräuchlich sind, bis auf die ältesten Perioden der Sprache zurückverfolgen. Wir treffen in manchen von ihnen Wörter an, die allein, ausserhalb der Verbindung, heute nicht mehr angewandt werden.

Freilich reichen diese Kennzeichen nicht hin, um in allen Fällen sicher eine alliterierende Verbindung als volkstümlich konstatieren zu können.

2) Eine alliterierende Verbindung ist vom Dichter mit Absicht gebildet. Solche Verbindungen kommen in der Regel nur einmal oder doch nur bei demselben Dichter vor. Die Stellung der Glieder zu einander ist keine feste; die Glieder können umgestellt werden und sind häufig durch andere Satzteile getrennt. Der Dichter stellt sie, wenn sie nicht nebeneinander stehen, gern an hervorragende Punkte des Verses, damit sie deutlich wahrgenommen werden, z. B. an den Anfang und das Ende, vor die Cäsur und an den Schluss des Verses. Die Anzahl der in diese Klasse gehörigen Beispiele ist grösser als in der ersten Klasse. Es ist diese Zusammenstellung anreimender Wörter bei manchen Dichtern der altfranzösischen Zeit sehr beliebt, z. B. bei den Dichtern des Artussagenkreises, wo die Alliteration nicht selten auch zu Wortspielen verwandt wird. Freilich ist es auch hier in vielen Fällen unmöglich, mit Bestimmtheit anzugeben, ob eine Verbindung hierher gehört oder nicht. Die Wahrscheinlichkeit ist dafür vorhanden bei Verbindungen synonymer und gegensätzlicher Glieder, welche nicht unter die volkstümlichen Verbindungen gehören. Im übrigen muss man, so weit es möglich ist, von Fall zu Fall entscheiden, ob ein Beispiel in diese Klasse zu rechnen ist oder in die folgende.

3) Eine alliterierende Verbindung ist zufällig. Da die Dichter der altfranzösischen Periode im Gegensatze zu denen der klassischen Zeit nicht die Absicht hatten, die Alliteration zu vermeiden, so verbanden sie häufig Wörter mit gleichen Anfangsbuchstaben, ohne dass sie dadurch eine besondere ästhetische Wirkung hätten hervorrufen wollen. Eine zufällige Alliteration haben wir in der Regel da anzunehmen, wo sich unter einer grösseren Anzahl von Gliedern einer Zusammenstellung auch einige alliterierende befinden, oder wo sich für zwei auszudrückende Begriffe zwei alliterierende Wörter als die einzigen oder doch als die nächstliegenden Bezeichnungen darbieten. Indes selbst da, wo an eine Absicht nicht zu denken ist, kann die Alliteration von den Hörern empfunden werden, und der Dichter, der sich des Gleichklangs vielleicht erst nachträglich bewusst wird, kann dieselbe Verbindung nun an anderen Stellen seines Gedichtes in künstlerischer Absicht verwerten. Zum Beweis dafür, wie leicht einem Dichter der alliterierende Gleichklang in seinen Versen entgehen kann, erinnere ich an Voltaire, der sich doch gewiss, dem Geschmacke seiner Zeit entsprechend, bestrebte, solche Gleichklänge zu vermeiden, und der doch erst durch das Zischen des Publikums darauf aufmerksam gemacht wurde, welchen Verstoss er durch den Vers: *Non, il n'est rien, que Nanine n'honore* (Nanine) begangen hatte.

Wir werden im folgenden diejenigen alliterierenden Verbindungen, die wir mit Wahrscheinlichkeit für zufällige und vom Hörer nicht empfundene zu halten haben, nicht berücksichtigen.

Im Anschluss an die beiden letzten Kapitel möchte ich noch kurz die zwei Fragen berühren, wie es mit mehr als zweigliedrigen Verbindungen steht, und ob die Alliteration an die Grenzen eines Verses gebunden ist. Zwei Glieder sind allein möglich, wenn es sich um den Ausdruck von Gegensätzen handelt; in allen anderen Fällen dürfen es drei und mehr Glieder sein, wenn auch einem gebildeteren Geschmack eine derartige Häufung der Alliteration nicht zusagen wird. Beispiele für dreigliedrige Verbindungen sind: *bediaus et bailliz et borgois* Ru II. 39, 18; *morte, matie et mate* ib. II. 31, 8; *fiers, forts, felons* FSM 257. Lautmalerei scheint beabsichtigt in *timbre, tabletes et tabor* ChL 2353; *sonnez tabours, trompes, tubes* Cha (15) XXV. 3, 1; *cist fiert, cist faut, cist fuit, cist chace* Wr. III. 8267.

Die Alliteration ist an sich an einen Vers nicht gebunden, es können ganz gut die Glieder über zwei und bei mehrteiligen Verbindungen auch über mehr als zwei Verse verteilt sein; doch wird der Gleichklang in solchen Fällen viel weniger empfunden, als wenn alle Teile demselben Vers angehörten, weil durch die dazwischen liegenden Pausen die Glieder zu sehr getrennt werden und die beabsichtigte Wirkung zu leicht verloren geht. Die Teile einer volkstümlichen alliterierenden Verbindung auf diese Weise auseinander zu reissen, ist wegen der engen Zusammengehörigkeit derselben jedenfalls unzulässig.

IX. Alphabetisches Verzeichnis der bei mehreren Dichtern vorkommenden alliterierenden Verbindungen.

Ich führe im folgenden in der Regel bloss eine Form der Verbindung an und lasse dialektische Abweichungen u. dergl. unberücksichtigt. Die angeführte Form ist immer die der zuerst zitierten Stelle. Kommt ein Beispiel bei mehr als drei Dichtern vor, so zitiere ich bloss die ersten drei genau, die übrigen nur durch den Namen.

acomplis, antierz G 33; RC 7087; 8121.
amie, amor Cha (13) II. 6, 4; Mätzner Afr. Lieder XXI 7.
amistet, amur P 854; Ru I. 136, 4.
amur, aliance Wr II. 1602; Cha (14) VII. 2, 4.
angoise, atise E 1285; Fe 2006.
art, enging E 740; 761; Ro 17.
auctors, autorez Bat 433; Ru II. 56, 1 (*auteurs, auctoritez).*
aval, amunt Rol 2235; RC 5897; Wr II. 1252; Fe; CDF u. s. w.

avant, après ChL 4856; MF I. 292; Ad 50.
avant, arer Asp; G 3415; RC 7366; JB; Berte; Cump; u. s. w.
aveir, argent Wr II. 4410; CDF I. 35; CP 1484.
bel, bien u. dergl. oft, z. B. Rol 3047; ChL 4053; Wr I. 481.
blanc, bis RT 29 352. T 30.
blancs, blois Rol 999, 1800; MF.
bele, blance Fe 768; RT 941; CDF II. 260; RP; ChO.
bele, blonde RC 5570; RP I. 72, 5.
berbiz, bues Re I. 1156; BD 783.
chauf, chevelu Berte 183, 4; Wr II 1010; Doon de M. 271.
chevaliers, chevals Wr III. 2665; 3992; ChL 3158.
cité, recet G 85; JB 616.
cors, costez Rol 284; Fe 1628; 4008.
cru, cuit Berte 54, 13; 55, 11; BD 1350; Bible 173.
cuer, confort JB 2721; RT 22 146.
cuer, cors Berte 89, 13; ChL 2640; Fe 1703; Bible; AH u. s. w.
cuer, corage Fe 6883; RT 13 556; Bible 1326—7.
cuidier, croire ChL 1426; 5861; Fe 3744; RT 195; MF u. s. w.
derere, devant Rol. 1832; P 81; G 411; Ali; RC u. s. w.
defors, dedenz G 4161; Wr II. 448; E 650; RT; CDF; Ru.
despendu, doné Ali 8302; Wr III. 654; BD 639; Bible; Ru.
desuz, desoz ChL 828; Ad 82.
desuz, desure MF 540; Ro 30; E 952.
Diex, drois RC 3101; ChL 4333; 4445.
dist, demanderent Al 239; ChO 16.
dit, devisé JB 3074; 3423; Berte 137, 10; RP III. 53, 62.
doel, damage Rol 2983; JB 141; 1526; RT 709—10 u. s. w.
dolor, destrece Ru II. 26, 11; RT 382; Berte 27, 16 (*duel destr . . .*).
done, depart ChL 5346; RP I. 73, 62—63; BD 1053; MF u. s. w.
douce, debonnaire Berte 9, 10; Fe 3675; CDF 62; Mi; Ru; BD.
elmes, escus Ali 347; RC 2278; Wr III. 3948; u. s. w.
escuz, espiez Rol 1799; P 79; G 2530 u. s. w.
espée, elme RC 1726; Wr I. 260.
fain, froit Berte 58, 3; CDF 62; Ro II. 17; Ru; CP.
falz, feinz Wr III. 1964; ChL 4388; 6051.
felon, fier RC 1079; Berte 3, 3; Wr II. 2284; E.
felon, fort RC 3424; JB 1677; ChL. 5617; Fe; FSM.
fer, fust Rol 1559; RC 3442; Wr I. 67; ChL; Ro.
flors, froit Ad 58; Ru II. 44, 18; CP 759.

foille, flor RT 4788; Münch. Brut 29; RP I. 30, 2.
formez, fais CDF II. 253; ChO 24; Ro 5943.
fourme, figure AH 301; RT 13 324.
forz, fieble Wr II 200; Fe 5081; Ru I 67, 4; Cha.
forz, fiers Rol 1879; FB 2492; FSM 257; ChO; Wr.
fous, flambe Rol 2535; Wr I 411; ChL 4466; Fe; RT.
frait, fendut Rol 3604; RC 4630; JB 1914; ChL 6153.
gente, jolie Ru I 30, 2; Alain Chartier Ch IV 14, 2.
graces, grez Wr II 3965; 4116; Erec 42; FSM 229; CDF.
grant, gros G 1298; RC 375; Wr Ca 259; Re.
gras, gros ChL 2226; Bible 1972.
gros, graisles JB 895; FSM 84; AH 301; RP.
jeune, gente ChO 9; Asp *(jentils, jouen.)*
léon, leupart Rol 1111; Ali 344; FB 1735.
lin (linge), lange ChL 310; CDF 64; Ru I 28, 24; Re.
lonc, lé G 1446; Ali 804; JB 4170; Berte; Wr; ChL u. s. w.
messe, matine Rol 164; Asp; RC 4293.
mors, mat (matés) RC 7902; ChL 2281; Fe 1970; Ma; Ru.
mort, mal (maladie) Wr III 5508; Ru I 48, 3.
mostier, murs RC 8099; Wr I 726.
nez, naïs BD 816; Rom. de la Poire (Hist. litt. XXII 875).
nourri, né Berte 157, 7; Wr III 4078; RT 90; T.
pedre, parentez (parenz) Al 415; Rol 1421; G 1211.
peist, place Wr Ca 5; RT 22 207; CP 1088.
pelerins, paumier G 373; JB 2397.
pensive, pale RT 1511; MF I 764.
pers, pale Rol 1979; Wr I 578; RT 952; Re.
pes, pardon ChL 6735; AH 156.
pes repos BD 1983; Wr III 4198.
piez, poinz Rol 1968; G 784; Ali 53; RC; JB; Berte u. s. w.
pitié, compassion FSM 231; CDF I 255.
plai, parole Wr III 2488; ChL 1149.
plait, parlement RC 8625; Chev. Charr. 4491.
plur, plaigne Rol 2915; JB 1544; Wr II 2418 u. s. w.
port, passage Rol 657; 741; G 156.
portes, punz Rol 2690; G 2001; ChL 210.
puissance, pris G 4205; CDF 242.
puissanz, proz RT 10 795; FB 2962 *(preu)*.
raison, rime Mi 8766; FSM 101.
sage, enseignie AH 46; CDF II 255; Berte 189, 15.
sain, saus G 3553; Ali 8113; RC 1133; JB; Wr u. s. w.
sanc, suour Ali 20; 421; Rom. Viol. 1929.
sel, sauge Re III 89. Cur. fr., Lacurne, letzter Bd. 351.
sen, saveir RT 537; Re I 1130; Ma 363; Ru.

simple, saige Rom Viol 52; Mätzner XXII 10; RP I 39, 18.
consoil, sans ChL 6599; Cha (15) XIII 11, 3.
tabor, tymbres G 4148—9; Re VI 19.
tart, tempre CDF 45; Rom Viol 2434.
tentes, tres Fe 4772; T 37; Ma 1732.
termes, tens MF I 45; RC 3767.
tost, tart RT 14 813; FB 1006; CDF; BD u. s. w.
vache, veel Wr III 3464; CDF I, 4; Mi 2143.
veoir, visiter CDF I 25; Mi 8640—41.
viens, advance FSM 219; Mi 730.
vient (revient), va G 1376; ChL 2759; Fe 909; Re; E; Ru u. s. w.
vins, viandes CDF I 17; Ru I 95, 8.
envis, volentiers Fe 5416; RT 28 666; Re I 740.

X. Verteilung der alliterierenden Verbindungen auf den altfranzösischen Zeitraum.

Im folgenden geben wir eine Auswahl der Beispiele, wie wir sie bei einer grösseren Anzahl von altfranzösischen Dichtern gefunden haben. Wir ordnen die Gedichte nach Dichtungsarten, Sagenkreisen und, so weit es möglich ist, nach der Zeit ihrer Entstehung. Freilich lassen sich wesentliche Unterschiede in der Anwendung der Alliteration erst gegen Ende des Zeitraumes wahrnehmen, aber auch die früheren Dichter sind in diesem Punkte nicht ganz gleich. Die im vorigen Kapitel angeführten Beispiele lassen wir hier weg, da sie mehr oder weniger Gemeingut der ganzen Zeit sind. Ebenso wenig halten wir es für nützlich, die rein zufälligen Alliterationen mit anzuführen.

1) Die ältesten Denkmäler mit Ausnahme des *Alexandre* von Alberic und des *Alexis* geben keine Ausbeute. Im *Alexandre* finden wir nur *mat ne mendic* 18, 28 und *toneyres fud et tempestaz* 19, 28; aus *Alexis* ist nur *par pri ou par podeste* 204; 564; zu erwähnen. Auch die wenigen Beispiele des *Cumpoz* machen ausser *faiture de cheval e figure* 1407 nicht den Eindruck des Beabsichtigten.

2) In den chansons de geste dagegen (*Rol.*, *Karlsreise Gui de Bourg.*, *Aliscans*, *Raoul de Camb.*, *Jourdains*, *Berte*) ist die Alliteration schon reicher entwickelt. Ein Charakteristikum dieser Gedichte sind die Verbindungen gleich anlautender Namen. Wir fügen den früher (Kap. VII. 3) angeführten Personennamen noch einige Länder- und Völkernamen hinzu: Rol.: *Hums, Hungres* 3254; *laisent Marbrise e si laisent Marbruse* 2641; *de Sorbres e de Sorz* 3226; RC: *qui te dona Perone et Peronele* 1004. Ausser den Eigennamen sind allerdings fast alle Beispiele schon

im vorigen Kapitel erwähnt. Zu nennen sind noch Rol.: *le bastun e le brief* 341; *fierent, defendent* 1398; *ymagenes e trestutes les ydeles* 3664; *e li colps e li caples* 1109; 1678. P: *dux e demaines* 4; *citet, celiers* 777; *le clou e la corune* 866; *coste e canele* 211; *grues e gantes* 411; 835; *pels, peliçun* 480—81; *taburs u tuneires* 359. Asp: *tant archiuesques, tant abés; come lairon e falso e layner; e qui lo consiloit e chi lo consentie.* G: *la brache et li brans* 2621; *les poons, les ploviers* 42; *chevauchent par vaus et par puis et par prez, par pluies* ... 186—87; *prince ne per* 1532; *la paon et le pain* 2240; *ma terre et tot mon tenemant* 2295. Ali: *corsu et quarré* 3211; *jambes, jenous* 3580; *les puis et le plaigne* 572; *soilliés, ensanglentés* 677. RC: *enchaus, envaïe* 2366; *les geta et jali* 2316; *si getent pieres et maint grant pel agu* 1442. JB: *acorder n'apaier* 1602; *atouchiez n'adesez* 2220; *grant barnaige et grant brut* 2383; *de duel et de disetes* 510; *et manaide et mercis* 1702; *enz pies et enz paumes* 2446; *poins, poitrine* 3241. Berte: *ne coute ne coissin* 56, 3; *foible et floe* 50, 9; *gent letrée et gent laie* 13, 7; *morte fusse et mengie* 173, 9; *ne sale* ... *ne solier* 56, 2; *taille et tonlieus* (Steuern) 84, 19; *les leus oy uller et li huans hua* 41, 2.

3) Roman de Rou (Wr) und Chronique ascendante (WrCa): *amenuise e afiebli* III 1592; *l'amur e l'asemblee* II 3141; *armes e ator* III 7773; *es bois e es buissuns* II 3543; III 4936; *l'out si charme e enchante* I 152; *ne chastel ne chastellerie* III 7284; *ne viel chien ne chael* II 4186; *clers e clergie* III 273; *clers e coronez* III 1053; *duner colp ne colee* II 1660; *od granz culteals e od cuignees* III 1219; *tuit descovert e tuit desclos* III 1618; *dras e deniers, dras e duns* oft; *duire e doctriner* II 1766; *de l'estoire de Rou e de s'estrace* WrCa 4; *par defalte del rei e par sa fieblete* II 1072; *sa felunie e sa faintie* I 633; *de fenestres e d'altres fuz* III 7816; *u en feu u en furche* II 1205; *boens fevres e boens ferreors* III 6492; *cist fiert, cist faut, cist fuit* III 8267; *defrire e defriper* II 4390; *forz e desfensables* III 4301; *entre la gorge e le goitron* III 4084; *por lui guerreier e grever* II 2647; *tant jut, tant jeuna* II 2391; *medecine ne mire* II 260; *mostrer e metre en memoire* III 7865; *grant parole e grant reparlance* III 1981; *robes perneient e portoent* III 1107; *prent e depart* III 3796; *pristrent e despuillierent* III 3266; *od prisuns e od preies* III 4005; *receivent, rendent* III 8102; *sofle e sospire* III 5293; *n'en truis train ne trace* WrCa 11; *vavasurs e vilains* II 3840; *de viande e de vesteure* III 2300. Eigennamen: *Chartres, Chartain* III 271; *entre Espaigne e Escoce* WrCa 36; *ki out Turs e Toraine*

WrCa 97. Es ist hier ein Fortschritt gegenüber den *chansons de geste* zu konstatiren, die Alliteration geht mehr über die konventionellen Verbindungen hinaus, und selbständig mit künstlerischer Absicht gebildete Formeln liegen neben einigen volkstümlichen zahlreich vor.

4) Höfisches Kunstepos *(Löwenritter; Fergus).* ChL: *amistié, acorde* 6223; *amor, acointance* 6485; *m'angoisent et aguisent* 1464; *bien l'aparçoit et bien l'antant* 3434; *ataint, afiert* 4808; *li baron et li bacheler* 676; *il te chastïent et chosent* 5150; *toz creantes et toz covanz* 5163; *sonent flaütes et freteles* 2352; *uns lerre, uns desleaus* 3668; *et tormanter et traveillier* 6555; *prevost ne voiir* 606.

Fe: *d'arbaleste ne d'arc manier* 1649; *s'atorne et apreste* 1639; *le bon espiel brandist et bese* 4869; *li chevals jete et gibe fort* 4686; *le pilier et le pont* 4158; *molt li poisse, molt se repent* 5273; *si se rengent bien et conroient* 5057. Die Menge der Beispiele ist nicht grösser als im *Roman de Rou.* Der grösste Teil sind hier Verba. Sehr beliebt sind die Verbindungen, die wir von der Behandlung ausgeschlossen haben (Kap. V), nämlich die Zusammenstellung zweier Verba mit denselben Vorsilben.

5) Antike Sagenstoffe. *Roman de Troie: error li prent et esmaiance* 29 179; *ore iere en tel feire, en tel fole* 13 627; *plus fine et fresche et colorée* 1239; *le latin sivrai et la letre* 135; *et sanz manaie et sans merci* 10 703; *coment li Griu repairerent et coment il reperillièrent* 671—72; *ses paroles et son pensé* 21 915; *par force peceiez et pris* 4441; *safirs et sardona* 14 588; *tinbales, tinpanum* 14 727; *bale et tresche et tunbe et salt* 14 663.

6) Byzantinische Sagenstoffe. *Floire et Blanceflor: coraus et crisolites* 645; *grues et gantes* 1465; *a son lever et a son lit* 1680; *pertris . . et plongons* 1466; *peschiers ne periers* 1764; *et vollilles et venison* 1462; *ne vuivre n'autre vermine* 1653—54. Die meisten selbständigen Beispiele dieses Gedichtes finden sich in Beschreibungen von Gastmählern.

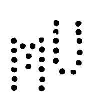
7) Kleinere Verserzählungen. *(Marie de France* und *Recueil de contes* u. s. w.) MF: *aturnez vus e si alez.* Elid. 377; *ma chambre e ma chapele* I 353; *esciënce e de parler bone eloquence* Prol. 1—2; *sanz depescier e sanz partir* I 574; *tant li pria, tant li pramist* I 283; *kar il quidoit e si cremeit* Elid. 230; CDF: *chascune année ou chascun an* I 259; *entre les cornes et le col* I 166; *ou filé ou filace* I 243; *je su en joie e en jolyveté* II 29; *dont le nom et la renommée* I 251; *d'onor et d'oneste* I 256; *reprises ne prouvées* I 243; *sa repen-*

tance et sa prière II 32; *savoir et sentir* II 252; *tray et fortraite* I 12; *tolue et tournée en tel voie* ib; *trenche et travaille* I 253. In dieser Klasse scheint die Alliteration nicht sehr beliebt gewesen zu sein; wenigstens ist MF wenig ergiebig, und auch die meisten Stücke von CDF sind arm an Beispielen, wenn auch einige andere deren mehr zeigen, was bei der grossen Anzahl von Gedichten aus drei Jahrhunderten verständlich ist.

8) Roman de Renart: *ne buef ne ... autre beste* I 841—42; *ou gourpil ou gaignon* III 54; *mater ne meegnier* I 258; *et megre et menu* XI 995; *traïtres ne tricerres* I 571. Eigennamen in *a Clugni ou a Cleresvax* I 1013; *danz Brichemers et Brun li ors* XI 516.

9) Religiöse und didaktische Gedichte *(Besant de Dieu, Bible Guiot, Tournoiement de l'Antichrist).* BD: *e de la langue e de la loigne* 180; *luxure e leccherie* 1667—68; *de quei il sont nez e nais* 816; *les poz e les picchiers sozleve* 1923; *james sauvez ne serriez* 362; *suef e sovent* 433; *ses traisons, ses tricheries* 1406. Bible: *cortois et quenoissanz* 356; *deffet et deffendu* 960; *de lor faiz et de lor folies* 1598; *fu faiz li temples et fondez* 2183; *sa paors et sa repentance* 2242; *por préeschier et por parler* 2362; *tormenz, tempeste* 2477. T: *ardente et ague* 14; *si froide et si fade* 50; *glaive ne gavelos* 46; *de mort et de meschief* 44; *porte et desploie* 17; *sans sel et sans savor* 50; *vergier ne vignoble* 12; *les vieleures et les fors vins* 15. Die Gedichte dieser Klasse zeigen viel Alliteration, Verbindungen von Tugenden und Lastern werden gern mit Anreim gebildet; in T namentlich, welches auch volkstümliche Verbindungen aufweist, geht die Neigung für den Anreim bisweilen bis zur Häufung alliterierender Wörter.

10) Lyrik *(Chants historiques* u. s. w. ed. v. Le Roux de Lincy und *Romanzen und Pastourellen,* ges. v. Bartsch). Cha: Volkstümliche Verbindungen: *à cris et à cors* (14) V. 1, 3; *roy ne roc* (15) XXV. 17, 5; *sans per et sans peur* ib. 25, 1; *à tors et à travers* (15) XXIX. 3, 3. Ausserdem: *battuz, boutez* (15) XXV. 7, 2; *don e donoi* (12) X. 4, 5; *chanson, chans* (12) V, 1, 2; *proesse et pité* (15) XX. 5; *voz iniquités et injures* (15) XIII. 19, 2; *povoir et pié* (13) XIII. 2, 5. RP: *avoir, amoniere* III. 47, 38—39; *durement et doucement* I. 72, 21—22; *et le fer et la flece* I. 57, 46; *graillet et gras* I. 36, 20; *me garde et guete* I. 48, 18; *un lievre ... un levrier* III. 53, 19; *menue et morte et mal baillie* I. 57, 23. Die Lyrik hat die alliterierende Verbindung in ausgedehnterem Masse verwandt als alle vorher erwähnten Dichtungsarten. Beispiele aus der Volkssprache sind, der Entstehung der Lieder entsprechend, häufig.



In dem letzten Abschnitt des ersten Bandes von Cha, welcher das fünfzehnte Jahrhundert umfasst, ist die Alliteration so gehäuft, dass uns eine ästhetische Wirkung derselben ausgeschlossen erscheint. Man vergleiche dort No. XXV, welches Lied von Molinet auf die Schlacht bei Guinegate gedichtet ist, und das fast nur aus Versen wie die folgenden besteht:

chassez, confuz, cravantez, confonduz,
perduz, penduz . . . . .
trainez, taillez, retournez, retouillez u. s. w.

11) Drama (*Adam; Mistère du viel testament; Farces, Soties et Moralités*). Ad: so gut wie ohne Ausbeute; die wenigen Beispiele, die sich etwa auftreiben lassen, sind offenbar ohne Absicht des Dichters entstanden oder hatten sich als Übersetzung der betreffenden Bibelstellen eingebürgert. Wenig besser ist es mit Mi, wo sich allerdings einzelne Wendungen wie *a pur et a plain* 2682; *raison ne rime* 8766 finden, die meisten anderen aber Übersetzungen sind, die im Französischen zufällig alliterieren, wie *pere et plasmateur* 715; *puissant et permanable* 1033. Ergiebiger sind FSM: *Je n'y entends ne gros ne gresle* 84 (ich verstehe gar nichts davon); *il est vray et verité* 87; *gauldir, galler* 240; *fiers, forts, felons* 257.

12) Allegorisch-moralisierende Epik. (*Roman de la rose;* Elie's *Ovidübersetzung.*) Ro: *recorbilliés et croçues* I 47; *de dolor et de despit* I 6; *fauce ou fole* II 6; *melles i avoit et mauvis* I 22; *paindre, portraire* I 6; *bien pignie et bien parée* I 19; *or resui princes or sui pages* II 10; *or sui Robers or sui Robins* II 10; *saines et series* I 22. E: *et si li achate et aporte* 1265; *ou gresle ou glace* 1139; *proier et pener* 571; *pignier ne poncier* 635; *proié, ploré* 954; *soupir, sanglot* 900; *qui est cist vielz? qui est cist vairs?* 192.

In diesen beiden Werken ist die Alliteration gern und in passender Weise verwandt.

13) Kunstlyrik der späteren Zeit. (*Adam de la Halle; Rutebeuf; Christine de Pisan; Charles d'Orléans.*) AH: *riant et rosine* 90; *et plus sage et plus souffrant* 14; *triste et tenchans* 300. Ru: *à vos m'acort, à vos m'apaie* I 133, 20; *bediaus et bailliz et borgois* II 39, 18; *bien et bontei* II 7, 11; *et cruel et contralieus* I 68, 18; *cras et quarré* I 172, 14; *dur et diver* I 16, 15; *dolente et dure* I 14, 9; *n'a fin ne fons* I 49, 25; *mors et maubailliz* I 3, 13; *meslez et mis* I 67, 1; *peliçon ne pelice* II 40, 24; *ne pain ne paste* I 9, 19; II 48, 23; *et prince et prélat* I 76, 6; *sobres et sages* I 15, 1; *à vins et à vitaille* I 146, 6; *vaines ne voles* II 28, 8. CP: *son corps et sa conscience* 5561; *plus sont delitables et drois* 928; *et*

